№. 855. Dienstag, den 12. März. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberförster Lehmann zu Zinna im Kreise Jüterbogk-Luckenwalde und dem Steuereinnehmer a. D. Gerdts zu Niederhövels im Kreise Altenkirchen, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Magistrats-Kanzlisten Schlodenski zu Culm, dem Gerichtsboten a. D. Kreftmeyer zu Enger im Kreise Herford und dem Kirchen-Diener Koehnke zu Demmin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

den außerordentlichen Professor Dr. Hahn in Greifswald zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät und den Privat-Docenten Dr. Ahlwardt daselbst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ebendaselbst zu ernennen.

Die Ziehung der 3. Klasse 123. Königl. Klassen-Lotterie wird den 19. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Berlin, 12. März 1861.

Königliche General-Lotterie-Direction.

(W.C.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Pesth, 11. März, Vorm. Im Wahlbezirk der inneren Stadt wurde so eben Franz Deak, in der Leopoldstatt Ladislaus Szalay mit Acclamation für den Landtag gewählt. In den übrigen Wahlbezirken ist die Abstimmung bei Absendung des Telegramms im Zuge; überall herrscht die beste Ordnung.

Pesth, 11. März, Abends. Die Wahlen sind in allen fünf Bezirken beendet. Gewählt wurden für die Theresienstadt Gorove, für die Josephstadt Szilagyi, für die Franzstadt Kacskovics.

Wien, 10. März, Nachmittags. Der „Kölnischen Zeitung" und dem „Bund" ist der Postdebit in Oesterreich wieder gestattet worden.

London, 10. März, Abends. Mit dem zuletzt aus New-York eingetroffenen Dampfer wird aus Washington vom 27. v. M. gemeldet, daß die Annahme der Tarifbill erwartet wurde. Eine Höllenmaschine war unter dem Sitze Lincoln's im Eisenbahnwaggon entdeckt worden. Man glaubt, daß die Friedenskonferenz kein Resultat erreichen werde.

Turin, 10. März. Aus Rom wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Rede des Prinzen Napoleon im Senate mit Enthusiasmus aufgenommen worden sei und daß eine Subscription vorbereitet werde, um dem Prinzen ein Zeichen der Dankbarkeit zu geben.

Turin, 11. März, Morgens. Die „Opinione" sagt, es sei unrichtig, daß Unterhandlungen eine Einigung mit Rom herbeigeführt hätten; ein Arrangement würde schwierig sein.

Paris, 11. März. Ueber Marseille hier eingegangene Nachrichten aus Beyruth vom 25. v. Mts. melden, daß die Beleidigungen und Provocationen gegen die Christen zu Damascus sich wieder verdoppeln. Die Drusen des Hauran drohen mit Repressalien, falls die Verurtheilten hingerichtet werden sollten.

Herr v. Vincke.

Niemand würde, weder in den größten noch in den kleinsten Kreisen, weder im Staat und in der Gemeinde, noch in der Familie und der Gesellschaft, für seine Mitmenschen irgend etwas wirken und schaffen, Niemand würde gemeinnützige, Niemand objective Zwecke verfolgen, wenn er in solchen Bestrebungen nicht zugleich seine subjective Befriedigung fände. Er würde es nicht, weil er es nicht kann, und er kann es nicht, weil eine bestimmte einzelne Persönlichkeit nur solche Zwecke zu verstehen und zu wollen im Stande ist, die gerade ihren individuellen Fähigkeiten und Neigungen entsprechen.

Es ist das eine vollkommen selbstverständliche und doch bei weitem nicht überall verstandene Wahrheit. Etwas ganz Anderes dagegen ist es, wenn jemand in die Angelegenheiten des Staates und der Gemeinde, der Familie und der Gesellschaft sich hineindrängt und in die Angelegenheiten derselben thätig eingreift, allerdings um sie zu fördern, aber nicht um ihrer objectiven Würdigkeit willen, nicht aus selbstlosem Interesse an ihnen, sondern lediglich oder doch vorzugsweise nur darum, weil solche Thätigkeit ihm eine subjective Befriedigung gewährt. Ein solcher Mann ist — und auch das sollte als selbstverständlich betrachtet werden — nicht im Stande, die allgemeinen Zwecke, die ja nicht Zwecke der in sich selbst sich verschließenden, sondern der eine sittliche Gemeinschaft bildenden Individuen sind, mit wirklicher Consequenz und in der rechten Weise zu verfolgen. Seine Erfolge können aus Gründen, mit deren abstracter Darlegung wir unsere Leser nicht ermüden wollen, nur vereinzelte und oft nur rein zufällige sein. Das Gemeinwesen aber, das nicht bloß bei dieser oder jener Gelegenheit, sondern in Verkennung seiner eigenen Würde und seiner wahrhaften Interessen, sich dauernd der Leitung eines solchen Mannes überließe, würde sich selbst damit der Zerstörung Preis geben.

Ein solcher Mann ist Herr von Vincke. Wir haben schon lange das Recht gehabt, so von ihm zu sprechen; jetzt aber haben wir die unabweisbare Pflicht, seinen persönlichen Charakter, so weit derselbe zugleich ein öffentlicher ist, ohne jegliche Nachsicht zu enthüllen. Er hat ohne irgend einen objectiven Zweck, ja er hat ohne eine Veranlassung, die selbst einer über das Maß hinausgehenden Leidenschaft noch allenfalls zur Entschuldigung gereichen könnte, einen geachteten Mann und eine mit der seinigen mindestens gleichberechtigte Partei in frivoler Weise geschmäht und sogar verdächtigt. Er hat das gethan mit Verleugnung nicht nur der guten gesellschaftlichen Sitte, sondern auch derjenigen Wahrheit, deren Erkenntniß selbst einem schwächeren Fassungsvermögen als dem seinigen durchaus nicht unzugänglich war. Wir werden Waldeck nicht von theoretischen und praktischen Irrthümern freisprechen. Aber wie er auch im Einzelnen geirrt haben mag, die Gesammtheit seiner politischen Anschauungen bildet eben ein großes, in sich zusammenhängendes, fest gefügtes System, weil er ein Mann der Wissenschaft im wahren Sinn des Wortes ist, und er ist dieser Mann, weil er die Erkenntniß der Wahrheit als eine sittliche Pflicht zu betrachten gelernt hat. Herr v. Vincke dagegen besitzt zwar auch, und vielleicht eine eben so große, Menge von historischen Kenntnissen und politischen Anschauungen; aber dieselben zu einer Wissenschaft, sie zu einem Systeme zusammenzufügen, ist ihm schon darum unmöglich gewesen, weil er Dilettant ist, ein Mann, der Kenntnisse sammelt und Ansichten sich zu eigen macht, theils zu seiner eigenen Ergözzung, theils um mit ihnen zu glänzen oder sie als Waffe in den Debatten der Comités und in den Wortgefechten der Tribüne zu benutzen. Waldeck ferner ist der Mann der politischen That, ein Mann, der hervorzubringen und zu schaffen versteht, ein Mann, dem wir u. A. so ziemlich alles das verdanken, was noch heute den eigentlichen, den gesunden Kern der preußischen Verfassung ausmacht. Er ist dieser Mann, weil er in der Arbeit für den Staat seine persönliche Befriedigung wohl findet, nicht aber sucht. Er findet sie, weil er über den allgemeinen Zweck sein persönliches Interesse zu vergessen gelernt hat. Oder, besser gesagt, er brauchte das nicht erst zu lernen; er braucht auch sein persönliches Interesse nicht einmal zu vergessen; er hat gar kein persönliches Interesse, das neben den objectiven Interessen, die seine Seele erfüllen, noch irgend einen besonderen Platz in Anspruch nehmen könnte. Herr v. Vincke dagegen stürzt sich in die Wogen des politischen Lebens, weil es ihm nun einmal behaglich ist, sich in ihnen zu baden, und weil es ihm die höchste Befriedigung gewährt, als der rüstigste Schwimmer gerühmt zu werden. Erreicht er mit seinen Anstrengungen zugleich ein Ziel, um dessentwillen die Welt ihn noch mehr preist, durch sein Amendement in der italienischen Frage, so ist sein Genuß freilich ein noch höherer, und zwar — wir müssen ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen — nicht blos darum, weil seine Vortrefflichkeit dann auf eine noch glänzendere Weise anerkannt wird, sondern auch, weil es an Liebe zum Vaterlande, an Liebe zum Rechte und zur Wahrheit nicht in derselben Weise ihm mangelt, wie dem Junker von gewöhnlichem Schlage. Aber der eigentliche Accent liegt bei ihm doch auf der Befriedigung der eigenen Person, wobei wir allerdings anerkennend hervorheben, daß er nicht wie andere Junker dieselbe u. A. in dem Staube der Rennbahn, sondern auf der Arena der politischen Kämpfe und der Kämpfe um edle Ziele sucht. Aber nicht das Ziel, sondern, wie schon anderwärts gesagt ist, der Kampf ist ihm die Hauptsache.

Die Schmähung der demokratischen Partei, d. h. derjenigen Partei nicht blos in der Nationalversammlung, sondern im ganzen Lande, die die gewaltsame Auflösung der Nationalversammlung, nicht aber die Steuerverweigerung für einen revolutionären Akt hielt, wollen wir übergehen, weil wir durch einen Vergleich derselben mit derjenigen Partei, welcher Herr v. Vincke sich angeschlossen hat, nicht die von ihm begangene Sünde wiederholen wollen. Man hat weder auf der Tribüne, noch in der Tages-Presse historische, sondern nur politische Fragen zu erörtern. Die Erörterung jener ist mehr als ein Fehler, sie ist eine so maßlose Unbesonnenheit, daß nur die Vincke'sche Selbstüberhebung sich ihrer schuldig machen kann, wenn sie dahin führt, die Parteien, die in versöhntem Geiste jede in ihrer Weise und doch gemeinsam für die Wohlfahrt und die Ehre des Vaterlandes arbeiten sollen, zur Erneuerung eines Streites anzureizen, in welchem unter den gegenwärtigen Umständen wohl politische Abenteurer einen kläglichen Triumph erringen könnten, dem aber ernste und um das Vaterland wahrhaft besorgte Männer nur mit der äußersten Entrüstung und dem tiefsten Schmerze zuschauen würden. Wir sind überzeugt, daß keine in Wahrheit liberale Partei die Sache anders betrachtet, daß aber eben darum auch Herr von Vincke in unserem Lande nirgend mehr als Parteihaupt angesehen wird, und daß diejenige parlamentarische Fraktion, die sich je wieder seiner Leitung anvertrauen wollte, sich selber damit ein Armuthszeugniß ausstellen würde.

Landtags-Verhandlungen.

Eilfte Sitzung des Herren-Hauses am 11. März.

Am Ministertische befinden sich die Herren v. Bernuth, Graf von Pückler, v. Bethmann-Hollweg, die Regierungs-Commissarien Dr. Richter und Friedberg.

Die verschiedenen Zuhörerräume sind schon vor Eröffnung der Sitzung fast überfüllt. Das Haus selbst ist vollzählig. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz befindet sich in der Hofloge.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr und beginnt dieselbe mit der Vereidigung von 7 Mitgliedern des Hauses, worauf zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, zum Commissionsbericht über den das Eherecht betreffenden Gesetzentwurf übergegangen wird. In Folge eines Antrages der betreffenden Commission wird die General-Diskussion mit der Diskussion über die §§ 1 und 2 verbunden. Zunächst findet hierauf ein Verbesserungsantrag der Herren v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Graf v. Itzenplitz und Graf Rittberg, statt des Tit. I., Abschnitt I. und II. der Gesetzesvorlage unter der Rubrik: Form der Eheschließung, einen in 5 §§ formulirten Gesetzesvorschlag zur Einführung der Nothcivilehe zu genehmigen, die nöthige Unterstützung des Hauses.

Der Berichterstatter Herr Dr. Homeyer giebt im Wesentlichen die Ausführungen und Beschlüsse der Commission über die Vorlage und erklärt, daß jene sich nicht berufen erkennen konnte, der facultativen Civilehe, wie die Vorlage sie in Antrag stelle, ihre Zustimmung zu geben. Die Gründe, welche die Commission hierzu bestimmt hätten, seien wesentlich dieselben, welche die Commission veranlaßt, sich auch gegen den gestellten Verbesserungsantrag zu entscheiden. Diese Gründe ruhten wesentlich auf dem Bestreben, das Ansehen der Kirche, die Ueberzeugung im Volke und die gute Sitte nicht zu stören, und zwar um so weniger, als die Noth der einschlagendenden Verhältnisse hierzu in keiner Weise zwinge.

Hr. Dr. Götze muß voraussetzen, daß, nachdem schon drei Mal die Vorlage dem gesetzgebenden Körper zugegangen, ohne die erforderliche Zustimmung zu finden, die Staatsregierung zu der erneuten Einbringung dieses Gesetzentwurfs besonders dringend neue Gründe gehabt haben müsse. Von solchen habe aber bisher nichts verlautet, und wenn sie glaubt, diesmal eine größere Majorität zu erlangen, so sei dies eine Täuschung. Als ein erster Grund für die facultative Ehe werde angeführt, daß die Einführung der Noth-Civilehe der Würde des Staates widerspreche, und als zweiter Grnnd werde angeführt, daß das Fehlen der facultativen Civilehe Unzuträglichkeiten erhalte, welche die Staats-Regierung eben so dringend so viel wie möglich gehoben wünschen müsse. Die Einsegnung der Ehe durch die Kirche sei von den bisherigen Gesetzgebern unseres Vaterlandes als so feststehend anerkannt worden, daß der diesen Akt betreffende Ausspruch Platz in der bürgerlichen Gesetzgebung gefunden. Ein geeigneterer Weg, auf diesem Gebiete zu befriedigenderen Zuständen zu gelangen, biete eine Beschränkung der Ehescheidungsgründe und die mildere Praxis des Oberkirchenrathes. Wenn nicht in Abrede gestellt werden könne, daß das Volk in seiner ungeheuren Mehrheit auch selbst bei festgestellter Civilehe an der kirchlichen Einsegnung festhalten werde, dann liege unter den eben bezeichneten Correcturen um so weniger Grund vor zur Einführung der Civil-Ehe in irgend einer Form. Der Redner spricht schließlich seine Ueberzeugung dahin aus, daß, wie schon bisher in vielen Petitionen an das Haus die Civilehe abgewiesen sei, dies künftig in noch stärkerem Maße der Fall sein werde. (Der Minister des Innern ist eingetreten.)

Herr Graf v. Itzenplitz. Es handle sich bei Berathung der Vorlagen um die heiligsten und weitgreifendsten Interessen des Menschen. Wie das anzuerkennen, stelle es sich doch als wahr heraus, nicht für alle Zeit an einer alten Wahrheit festzuhalten. Es scheint, als ob man noch zu ungeduldig bei der Gesetzgebung sei; wenn man heut etwas vorhat, soll es auch gleich ausgeführt sein. Der Minister Grey sei, als die Reformbill das erste Mal eingebracht worden, ein junger Mann, und als sie endlich durchgebracht, ein Greis gewesen; 36 mal habe man unterlegen und das 37. Mal gesiegt. Für die facultative Civilehe könne der Redner nicht stimmen. Aber aushelfen müsse man doch und darum habe er das Amendement eingebracht; denn eine Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche durch Erweiterung der bestehenden Civilehe sei unumgänglich zur Erfüllung des Art. 19.

Der Justizminister v. Bernuth: Gegenüber den Bemerkungen, daß die Vorlagen schon das dritte Mal eingebracht, danke ich dem letzten Redner für das Beispiel, das er angeführt, — auch die Regierung wird sich durch die Erfolglosigkeit nicht ermüden lassen — sie glaubt, eine Pflicht zu erfüllen, und nur in einem einzigen Punkt ist bei den Ehescheidungen zwischen Regierung und der Commission ein Einverständniß erzielt; in der Hauptsache ist dies Einverständniß nicht erzielt — die Commission hat das Ganze der Civilehe verworfen. Eine Bedürfnißfrage soll hier erledigt werden, nicht der Art. 19 der Verfassung soll meiner Ausführung zur Basis dienen, sondern innere Gründe. Ich möchte Suarez nicht das Verdienst vindiciren, daß er ins Landrecht Bestimmungen über die Eheschließungen hineingetragen — eine Ahnung aber von den späteren Conflicten findet sich auch im Landrecht. Ich bin davon überzeugt, daß wenn Suarez das Landrecht dem Art. 15 der Verfassung gegenüber zu entwerfen gehabt hätte, so würde er dem § 36 einen § gegenüber gestellt haben. Durch die Gesetzgebung von 1847 beziehungsweise 1845 aber ist die Civilehe in unsere Gesetzgebung eingeführt worden. Was die Wiedertrauung Geschiedener betrifft, so ist das Bedürfniß der Civilehe unleugbar; die Zahl der Ehescheidungsgründe einmal vermindert, dann würden sich auch die Ehescheidungen vermindern und dann wird die Trauung zwischen Geschiedenen seltener vorkommen. Die Praxis des evangelischen Oberkirchenraths mag milder geworden sein, aber es fehlt doch die Gewähr dafür, daß sie nicht in 2 Jahren eine von der jetzigen verschiedene sein könne — und dann hat die Legislative mit der Praxis nichts zu thun. Mancherlei Gründe haben die Civilehe zu einer, wenn auch nicht erfreulichen, so doch anzuerkennenden Nothwendigkeit gemacht. Wie hatte man aber die Civilehe zu gestalten? Der obligatorischen Civilehe ist bis jetzt weniger gedacht worden. Im Prinzipe wäre diese den heutigen Verhältnissen zwischen Staatskirche am meisten entsprechend, diesem Prinzipe gegenüber treten doch noch andere Erwägungen auf, die nicht erst von heut sind. Bei den Berathungen über Art. 19 der Verfassung sind diese Erwägungen auf das Lebhafteste zur Geltung gebracht worden. Die Durchführung der obligatorischen Ehe werde durch bedenkliche Einrichtungen bedingt, z. B. die Civilstandsregister. Die Erwägungen haben auch heut die Regierung dazu gebracht, sich für die fakultative und gegen die Nothcivilehe auszusprechen, sie kann also das Amendement Frankenberg nicht unterstützen. Wie soll denn der Staat als wirklich constatirt annehmen, daß die Weigerung erfolgt sei? Die Regierung legt das entschiedenste Gewicht auf das Zusammengehen zwischen Staat und Kirche; hier handelt es sich aber um die bürgerliche Gesetzgebung. Wie auch die Entscheidung fallen möge, die Regierung wird sich fügen, aber sie bittet, das Amendement abzulehnen und die Regierungsvorlage anzunehmen.

Herr v. Kleist-Retzow glaubt, daß jetzt wohl zum letzten Male mit christlichem Bewußtsein über die Vorlage werde entschieden werden. Das Haus werde beweisen, daß es die christlichen Grundeinrichtungen im Volke nicht zerstören wolle. Die Berufung auf Art. 19 könne für die Vorlage um so weniger als entscheidend erkannt werden, als eben der Hinweis in demselben auf die Maßgabe eines Gesetzes den Gegenstand in die Hand der gesetzgebenden Körper lege. Stehen Staat, Kirche und Familie in innigen Beziehungen, dann seien auch die Einrichtungen, welche diese Beziehungen besonders zu tragen berufen sind, zu erhalten. Die Geschichte der christlichen Ehe, des christlichen Familienlebens sei die Geschichte der christlichen Völker. Nur mit dem Christenthum sei es möglich gewesen, die Civilisation der Griechen und Römer aufzunehmen und christlich weiter zu entwickeln. Es sei daher abzuweisen, diese Entwickelung durch Schwächung christlicher Einrichtungen zu stören. Es sei wahr, daß in der Rheinprovinz die Civilehe, durch Fremde eingeführt, bestehe; sie finde dort nicht besondere Anerkennung, und nun wolle man jene Form der Eheschließung im preußischen Staat allgemein machen? — Dann müsse erst die Wahrnehmung zweifellos feststehen, daß dem Volke an dem Segen der Kirche nichts gelegen sei, und von diesem Zustande sei unser Volk, Gott sei Dank! noch weit entfernt. Der Redner kann auch für das gestellte Amendement, die Einführung der Nothcivilehe, sich nicht entscheiden, weil auch dieses den christlichen Begriff der Ehe

vernichte. Wer zur Kirche gehört, habe ihrer Ordnung sich zu fügen, gehöre er nicht zu ihr, so biete das Gesetz schon Mittel für die Eheschließung. Von andern Ländern auf das Bedürfniß Preußens zu schließen, führe zu Irrthümern, wie z. B. in Würtemberg die ganze Gesetzgebung bezüglich der Eheschließung und Ehetrennung ganz anders liege, als bei uns. Für die Dissidenten habe die Gesetzgebung gesorgt und der Vorwurf, Angehörige mit dem gesetzlichen Verfahren aus der Kirche zu drängen, treffe weder den Staat noch die Kirche, sondern lediglich den freien Willen der Ausscheidenden selbst, denn sie drängen sich selbst aus der Kirche. Je mehr man die gesammten sittlichen Zustände der Gegenwart erwäge, um so mehr dränge sich die Aufforderung auf, das Band der Ehe nur noch unauflöslicher zu gestalten. Die Einführung der Civilehe werde den Conflict zwischen Staat und Kirche nicht heben, sondern nur verstärken. Es sei aber das Bedürfniß jetzt stärker als je, leichtsinniges Eheschließen ebenso zu erschweren, als das Ehescheiden. Da nun die Ehescheidungen seit einigen Jahren fort und fort abgenommen haben, so fordere auch dies auf, die bessere sittliche Gestaltung der Ehe durch neue zweifelhafte Einrichtungen nicht zu stören. Der Redner erklärt für sich und seine politischen Freunde, ihre Auffassung der Ehe nicht einer fremden Neuerung opfern zu wollen. Sie erkennten vielmehr den Beruf, deutsches Recht und deutsche Sitte zu erhalten und zu stärken. (Bravo!) (Der Herr Fürst zu Hohenzollern ist inzwischen eingetreten.)

Hr. v. Zander hält die obligatorische Civilehe für das einzig Richtige und er würde sicher einen Antrag gestellt haben, wenn er den geringsten Erfolg sich davon versprechen könnte; jedenfalls würde er sich gegen die Noth-Civilehe erklären, und für die facultative.

Hr. Graf v. d. Gröben-Neudörfchen. Nach einigen einleitenden Worten liest der Redner Einiges aus der Concordanz über die Ehe, wonach die Ehe ein göttliches Institut ist, das nur durch den Tod oder Ehebruch aufzulösen ist. Alles deutsche Recht beruhe auf der christlichen Ehe, mit Einführung der Civilehe werde aber aller christliche Boden zerstört. Der Redner geht auf einige Erfahrungen ein, die er auf seiner Reise vor einigen Monaten (nach Syrien) gemacht, und läßt durch diese sich zu der Aufforderung veranlassen, die christliche Ehe doch ja in ihrer wahren Bedeutung zu belassen. (Der Hr. Handels-Minister tritt ein.)

Graf v. Rittberg hält eine Erweiterung der bestehenden Gesetze im Gebiete des Eherechts für nöthig, und weist diese Nothwendigkeit durch einen Rückblick auf den Entwickelungsgang der einschlagenden Gesetzgebung nach. Nach allseitigsten Erwägungen der bestehenden Verhältnisse müsse nun zugegeben werden, daß es auf dem Gebiete des Eherechts Fälle gebe, welche eine Regelung verlangten, die bisher fehlte. Der Redner vertheidigt das von ihm mit eingebrachte Amendement auf Einführung der Noth-Civilehe.

Hr. Graf Brühl entscheidet sich ebenso gegen das Amendement, wie gegen die Regierungsvorlage. Die Standpunkte beider Entwürfe seien der Kirche nachtheilig. Die Ehe, ein kirchliches Institut, sei lediglich der Kirche zu überlassen.

Herr Dr. Bornemann fühlt sich verpflichtet, als neues Mitglied etwas für die Vorlage anzuführen. Die ganze Entwickelung des Staatslebens, die Freiheit drängt zur obligatorischen Civilehe. Nur durch diese wird der Friede, den wir alle wünschen, hergestellt werden. Die bürgerliche Ehe sei die ursprüngliche Form derselben, und sei erst die bürgerliche Ehe eingeführt, dann werde die Kirche sich in ihrer ganzen Glorie entfalten. Die Kirchenordnungen, welche die kirchlichen Trauungen vorgeschrieben haben, sind nicht Anordnungen der Kirche, sondern Anordnungen des Landesherrn. Der Redner wirft einen Blick zurück auf die Entwickelung der ehelichen Verhältnisse und da müsse man bekennen, daß die katholische Kirche, indem sie das bürgerliche Element in der Ehe streng schied, richtig und tief geblickt. Darum ließ sie auch vollkommene Freiheit der Bewegung, und so kommt es, daß nicht das bürgerliche auf das kirchliche, aber auch nicht das kirchliche auf das bürgerliche Element drückt. So wie die Kirche herrschen will, oder so wie man die Kirche beherrschen will, entstehe Unfrieden. Die Mittel, die anzuwenden, seien verschieden: dem Staat stehe Zwang zu, die Kirche hat die Aufgabe, durch Erleuchtung zu überzeugen. Der Gedanke — keine Ehe ohne Trauung, ist bei uns in Fleisch und Blut gedrungen, und dann hat die Civilehe keine Gefahr. Und könne man die obligatorische Civilehe nicht durchsetzen, so möge man das Erreichbare, die facultative Civilehe annehmen. Die Nothehe ist ein Makel nicht allein, sondern ein Schaden für die Kirche. Hier werden wir nicht durchdringen, aber dem Volke wollen wir sagen, was wir denken.

Um 4½ Uhr wird die Debatte auf Morgen 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

* Berlin, 11. März. Der von den Abgeordneten Behrend (Danzig) und Genossen eingebrachte Entwurf zu einem Minister-Verantwortlichkeitsgesetz ist auch von Waldeck unterzeichnet. Wie hiesige Blätter berichten, soll der Entwurf von dem verstorbenen Abgeordneten Wentzel herrühren.

C.S. Wir sind weit entfernt davon, die schwierige Lage zu verkennen, in welcher sich die Preuß. Regierung aus verschiedenartigen Gründen dem am 14. zum König von Italien proclamirten König Victor Emmanuel gegenüber befinden wird und wir wollen keinen Vorwurf machen, wenn sich die Regierung nicht sollte entschließen können, als die erste unter den Großmächten den neuen König anzuerkennen. Wir können aber den Wunsch nicht unterdrücken, daß diese Anerkennung wenigstens stattfinde, nachdem Frankreich und England dieselbe ausgesprochen haben werden und daß Preußen den Vorantritt Rußlands nicht abwarte. Deutschlands Interessen sind hier ganz anders im Spiele als diejenigen Rußlands und wir wollen wiederum auf den einen, sehr wichtigen Punkt aufmerksam machen, daß von vorbereitenden Schritten zu Verhandlungen über einen etwa abzuschließenden Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien vor der Anerkennung nicht die Rede sein kann. Wird zu sehr gezögert, dann könnte der bedauerliche Fall eintreten, daß anderweite Beziehungen es Italien unmöglich machen, noch eben so große Vortheile dem deutschen Handel zu gewähren, als dies in der nächsten Zeit anginge. Unser Correspondent in Turin hebt diesen Punkt mit großer Dringlichkeit hervor und wir glauben, seinen Andeutungen ein großes Gewicht beilegen zu müssen.

— Die Commission für Handel und Gewerbe in dem Hause der Abgeordneten berichtet über zwei aus Hermsdorf und Petersdorf eingegangene Petitionen, welche sich darüber beschweren, daß der Postdienst an Sonntagen von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags gänzlich ruht. Der Regierungscommissar trat wiederholt für die seit 1853 bestehende Einrichtung in die Schranken, die Commission einigte sich aber schließlich zu dem Antrage, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung in der Erwartung zu überweisen, daß der Postdienst am Sonntag wie an den Feiertagen eingerichtet werde, wo die Bureaux nur von 9—11 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags geschlossen sind.

Breslau, 8. März. Die gestern bei Liebich's abgehaltene Männer-Versammlung der städtischen Ressource war von etwa 500 Personen besucht. Herr Laßwitz entwickelte in einer längeren Rede die Geschichte der hiesigen liberalen Partei seit dem Jahre 1855 in kurzen Umrissen, setzte den Unterschied zwischen der constitutionellen und demokratischen Partei auseinander und erörterte dann, daß eine von der demokratischen Partei angestrebte Vereinigung mit den Verfassungstreuen nicht zu ermöglichen gewesen sei, weshalb die demokratische Partei jetzt die Verpflichtung habe, sich als geschlossene Partei zu consolidiren und als solche bei den nächsten Wahlen aufzutreten. Zu diesem Zwecke wurde die Gründung eines Wahl-Comités beschlossen, der Statuten-Entwurf vorgetragen und ein provisorisches Comité ernannt. In der nächsten constituirenden Versammlung des Vereins sollen die Statuten berathen und ein definitiver Vorstand gewählt werden. Gegen Schluß der Versammlung wurde noch von anderer Seite überzeugend geltend gemacht, daß im Prinzip beide Parteien wenig von einander unterschieden seien, daß beide die bekannten 9 Punkte als Programm angenommen hätten und daß nur die geheime Abstimmung es sei, welche bei den Verfassungstreuen noch als eine offene Frage gelte, während die demokratische Partei sich dafür einstimmig entschieden habe. Demnach wäre unter diesen Umständen und nachdem eine Vereinigung nicht zu Stande gekommen, die Consolidirung der demokratischen Partei dringend geboten. — In die ausgelegten Listen hatten sich gegen 400 Personen als Wahlvereins-Mitglieder eingezeichnet.

Erfurt, 6. März. Die deutsche Ackerbau-Gesellschaft constituirte sich gestern hier unter Vorsitz des Herrn Herm. v. Nathusius. Der Zweck des Vereins ist, wie schon früher berichtet, Förderung der deutschen Landwirthschaft. Bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Heidelberg vereinigten sich mehrere Gutsbesitzer und Landwirthe aus allen Theilen Deutschlands zu einer „Deutschen Ackerbaugesellschaft" mit hauptsächlichem Zwecke jährlich zu veranstaltender Ausstellungen und es wurde ein dahin zielendes Grundgesetz entworfen. Dieses ist nun in der vorgestrigen Versammlung berathen und angenommen. Unter den Versammelten waren zu bemerken: Se. Hoheit Prinz Nikolaus von Nassau, Hausobermarschall Freih. v. Wangenheim aus Gotha, Graf Schlieffen ꝛc. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha war behindert, zugesagtermaßen Theil zu nehmen. Zum größeren Theil bestand die ca. 100 Personen zählende Versammlung aus Bewohnern der Provinz und des Königreichs Sachsen.

— Der Großherzog Leopold von Toscana leistete am 2. d. an dem Hausaltare im großherzoglichen Schlosse zu Schlackenwerth den feierlichen Eid als Bürgermeister dieser Stadt. Gleich darauf fand die Beeidigung der Gemeinderäthe statt.

Pesth, 5. März. Mr. Danlop, der englische Attaché, welcher seit einiger Zeit in unserer Mitte weilt, fühlt sich sehr behaglich in der ungarischen Hauptstadt. Dieser Herr wird hier mit Ehrenbezeigungen überhäuft.

England.

London, 10. März. Am Ostermontag beabsichtigen die Londoner Freiwilligen einen Ausflug nach Brighton zu machen, um auf den dortigen Dünen in corpore zu manövriren. Schon sollen sich dazu gegen 15,000 Mann gemeldet haben.

Frankreich.

Paris, 9. März. Wie der „Armee-Moniteur" berichtet, hat der Kaiser auf Antrag des Kriegsministers beschlossen, daß die Wiedereinberufung der halbjährigen Beurlaubten, von der gewöhnlichen Zeit — 1. April — bis 1. Mai verschoben bleiben soll. Auch den zeitweilig beurlaubten Militärs soll eine Urlaubs-Verlängerung von 6 Monaten bewilligt worden sein. — Der schweizerische Gesandte hier ist vom Bundesrathe ermächtigt worden, in Unterhandlungen mit der französischen Regierung über einen Handelsvertrag einzutreten. — Einem heute verbreiteten Börsengerücht zufolge (das jedoch noch sehr der Bestätigung bedarf) würde der Prinz Napoleon sowohl als Herr Pietri in das Ministerium eintreten. In einer Unterredung mit dem Kaiser soll der Prinz auf eine „Epuration" des Senates gedrungen haben, doch ist schwer zu begreifen, auf welche Weise ein solcher Reinigungsprozeß vollzogen werden kann. Der Prinz hat vorläufig dem Vernehmen nach Herrn Troplong seine Absicht angezeigt, auf eine Modification verschiedener Bestimmungen der Geschäftsordnung anzutragen. In Betreff der von ihm im Senate über die Familie der Bourbonen gethanen Aeußerungen hat ihm der Prinz Joinville einen in sehr scharfem Tone abgefaßten Brief geschrieben.

— Wie man hier versichert, hat in London vor einigen Tagen eine Versammlung von Polen, Italienern, Ungarn und Venetianern unter dem Vorsitze Kossuths stattgefunden. — In Turin bereitet man, wie wir bereits gemeldet haben, großartige Festlichkeiten für die Proclamation des Königs von Italien vor. Dieser Act wird durch außerordentliche Abgesandte notificirt werden und zwar in Paris durch den Marquis d'Azeglio, in London durch den Baron von Ricasoli und in Petersburg durch den General La Marmora.

— In Notre Dame des Victoires soll dieser Tage ein Trauer-Gottesdienst für die in dem Warschauer Tumult Gebliebenen abgehalten werden. — Kossuth trifft Vorbereitungen, um von London nach Turin überzusiedeln. — Bei Graf Siméon wurde gestern eine Haussuchung abgehalten. Man forschte im Auftrage der Untersuchungs-Behörde nach gewissen, auf die Angelegenheit des Herrn Mirès bezüglichen Papieren.

— Die Adreß-Debatte im gesetzgebenden Körper scheint noch viel tumultuarischer zu werden, als die im Senat. Hr. Morny hat aber vorgenommen, nicht so höflich und nachsichtig zu sein, wie Hr. Troplong. Es ist bereits eine zweite Glocke angeschafft, die, wenn der Lärm zu toll wird, geläutet werden soll, vermuthlich, um durch ihren gewaltigen Ton die Versammlung zu erschrecken.

Italien.

— Trotz des Befehls Fergolas, den Hafen von Messina zu räumen, sind die im Hafen ankernden englischen Schiffe geblieben, da die Capitäne erklärten, sie würden im Nothfalle sich selbst zu wehren im Stande sein. Die Streitkräfte der englischen so wie der amerikanischen Schiffsstation vor Messina haben Verstärkung erhalten. Am Sonnabend, 2. März, hat Fergola das Feuer auf die piemontesischen Werke eröffnet; doch wurde bald wieder Alles still; die Einwohner fanden aber diese Ruhe so unheimlich, daß sie mit Hab und Gut wieder das Weite suchten. Die Piemontesen sind noch nicht zum Angriffe fertig und können nicht vor dem 9. März die Citadelle zu beschießen anfangen; alsdann aber soll auch von der Seeseite der Angriff durch zwei Fregatten und ein Kanonenschiff, die bereits an Ort und Stelle sind, unterstützt werden.

— In der Senatssitzung vom 5. März legte der Justiz-Minister unter Anderm einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Fideicommisse in der Lombardei, Neapel und Toscana vor.

— „Pungolo" veröffentlicht das Schreiben des Königs Franz II. an Fergola, dessen Echtheit die „Perseveranza" verbürgen zu können glaubt. In diesem interessanten Actenstücke — vorausgesetzt, daß es echt ist — entschuldigt der König sich seinem General gegenüber, daß er Gaëta übergeben habe; dasselbe sei in Folge der Explosionen nicht mehr zu halten gewesen. Dann fügt der König hinzu: „Ich bin überzeugt, daß Ihre Besatzung die Bewunderung Europas sich erwerben wird, wie dieses bei der Besatzung von Gaëta der Fall war. Das Uebrige werden Sie mündlich durch Louis (den Offizier, der dieses Schreiben überbrachte) erfahren, der Ihnen auch 30,000 Ducati mitbringt." Die „Triester Zeitung", die gleichfalls dieses Briefes erwähnt, spricht von 40,000 Ducati. Auch der „Moniteur", der dieses Briefes von König Franz erwähnt, zweifelt an dessen Echtheit nicht.

— Die Stellung der drei bedeutendsten Parteihäupter im jetzigen Italien, Cavour's, Ratazzi's und Garibaldi's, zu einander bietet jetzt ein Beispiel der Eintracht. So verschieden auch Garibaldi's Auffassung der auswärtigen Politik von der Cavour's ist, und so vielfach die Ansichten Ratazzi's von jenen des jetzigen Cabinets-Präsidenten in Bezug auf die innere Neugestaltung und namentlich in Betreff der Finanzen abweichen, sie stehen Schulter an Schulter in Förderung dessen, was die Situation erheischt. Garibaldi unterstützt entschieden jetzt Cavour's zuwartende Haltung, dieser dagegen fordert, so viel es die Finanzlage gestattet, die allgemeine Wehrhaftmachung, die der Nationalheld will, und Ratazzi, der jetzt Präsident des Unterhauses ist, sichert der Regierung eine imposante Majorität in allen großen Fragen.

— Am 14. März, als am Geburtstage des Königs, wird in Turin eine große militärische Revue Statt finden. Die Turiner bereiten auch dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Chlotilde, die bis Mitte März aus Paris erwartet werden, glänzende Empfangsfestlichkeiten.

— Die Oesterreichische Zeitung ist nicht der Ansicht, daß König Franz an seine Abreise nach Bayern denke, sondern sie will wissen, Franz II. habe beschlossen, in Rom so lange zu bleiben, wie Pius IX. daselbst verweilen werde.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. März. (Schl. Z.) Heute fand in allen Kirchen und Gotteshäusern der verschiedenen Confessionen der angekündigte Trauergottesdienst für die am 27. v. M. gefallenen und am 2. d. beerdigten Opfer statt. Der Hauptgottesdienst fand in der römisch-katholischen Metropolitankirche zu St. Johann statt. Auch in den reformirten und lutherischen Kirchen fand Gottesdienst statt. In den Synagogen wurden ebenfalls der Feier angemessene Gebete gehalten. Selbst in der russisch-griechischen Kirche wurde ein Trauergottesdienst gehalten. Natürlich erschien Alles in der noch immer herrschenden Trauerkleidung, die wohl nicht so schnell abgelegt werden wird; es müßte denn die sehnsüchtig erwartete Antwort des Kaisers eintreffen. Auf Verlangen des Bürgerausschusses erhielt Polizei und Militär die Weisung, sich für die Dauer des Gottesdienstes zurückgezogen zu halten, und an den Thüren unserer dreißig Kirchen und der zahlreichen Synagogen waren zur Aufrechthaltung der Ordnung kleine Abtheilungen unserer neu errichteten Bürgerwache, so weit die Zahl der Delegirten ausreichte, je mit einem derselben aufgestellt. Ihr einziges Abzeichen ist eine Karte am Hute mit der Aufschrift: „Bürgerwache" (Straz miejska). Herrn Kaufmann Jos. Kwiatkowski gebührt das Verdienst, durch seine Energie binnen 24 Stunden ein Corps von 660 Mann Bürgerwache organisirt zu haben. Als einen Beweis der Toleranz und Einigkeit der Stände, welche die herrschende Gesinnung ausprägt, hebe ich noch hervor, daß an der Hauptsynagoge Söhne der ersten Magnatenfamilien die Wache hielten. Trotz des abscheulichsten Regenwetters wogten starke Menschenmassen nach und von den Kirchen durch die Straßen, die Läden blieben bis nach Beendigung des Gottesdienstes geschlossen, und um die Mittagsstunde verlief sich die Menge in größter Ruhe und Ordnung, ohne daß irgend eine Demonstration stattgefunden hätte. — Nachträglich wird mir die telegraphische Correspondenz bekannt, welche bei den Ereignissen des 27. Februar zwischen dem Fürsten Gortschakoff und Sr. Maj. dem Kaiser stattfand. Sie wirft ein helles Licht auf die Art, wie der Fürst berathen war. Ich gebe sie Ihnen in deutscher Uebersetzung. Warschau: Aufstand! Petersburg: Unterdrückt ihn! W. Es ist geschehen. P. Wie viel Todte? W. Vom Volk sechs Todte, sechs Verwundete. P. Und von unserer Seite wie viel? W. Niemand todt, Niemand verwundet. P. Wie viel Waffen sind den Insurgenten abgenommen worden? W. Keine. P. Die ganze Sache ist mir unverständlich.

— Aus Warschau wird der „B.- u. H.-Ztg." mitgetheilt, daß die Absendung einer Deputation an den Kaiser beabsichtigt war, auf eine vom Fürsten-Statthalter deshalb nach St. Petersburg gerichtete Anfrage aber der Bescheid ertheilt wurde, der Kaiser werde jetzt keine Deputation empfangen. Die Sache soll deshalb bis nach Eintreffen der Antwort auf die abgesandte Adresse beruhen bleiben. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft eines Großfürsten in Warschau ist nach unseren Quellen zu bezweifeln.

* Nach uns zugegangenen Berichten ist die auch in dieser Zeitung mitgetheilte telegraphische Nachricht des „Czas", wonach die Warschauer Bank durch Militärgewalt sollte gezwungen worden sein, der russischen Regierung gegen gewisse Depots in Effecten oder Papier baares Geld auszuzahlen, eine müßige Erfindung oder beruht auf einem Mißverständniß. Die neuesten Geschäftscorrespondenzen Warschauer Handelshäuser, die mit der Bank in naher Verbindung stehen, erwähnen von diesem Vorfalle nicht das Mindeste.

Danzig, 12 März.

— Sicherem Vernehmen nach, schreibt die „B.- u. H.-Z.", ist für das neue landschaftliche Credit-Institut der Provinz Preußen, dessen Statuten in einer im Juni v. J. zu Marienwerder unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Eichmann abgehaltenen Versammlung vereinbart worden sind, die staatliche Genehmigung in kürzester Frist zu erwarten. Das Creditinstitut wird, wie wir erfahren, als Neue westpreußische Landschaft der General-Direction der alten Landschaft angeschlossen werden und sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um sofort nach Eingang der Allerh. Sanction die Wirksamkeit der Anstalt eröffnen zu können.

* Die in der letzten Sitzung des Gewerbevereins gebildete Commission, welche die Frage wegen Errichtung einer Wasch- und Badeanstalt am hiesigen Ort in nähere Berathung ziehen soll, hielt gestern ihre erste Sitzung und constituirte sich unter Vorsitz des Herrn Stadtbaurath Licht. Nachdem zunächst die Generalfragen, namentlich aber diejenige, ob es besser wäre, eine Waschanstalt allein oder verbunden mit einer Badeanstalt zu errichten, eingehend discutirt waren, beschloß man zunächst das Hauptaugenmerk auf eine Waschanstalt zu richten und anfänglich nur wenige Zellen für billige Bäder derselben anzufügen. Später könne alsdann event. die Badeanstalt in größerem Maßstabe ausgeführt werden. Alsdann wurde beschlossen, in nächster Zeit Ermittelungen in Betreff eines geeigneten Platzes in der Stadt anzustellen und erklärte Herr Baurath Licht sich bereit, bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Berlin über die Anlage-, Betriebskosten, Einnahmen ꝛc. der Berliner Bade- und Waschanstalt nähere Erkundigungen einzuziehen. Es zeigte sich während der gestrigen Verhandlungen der Commission das lebhafteste Interesse für die Sache und wollen wir nur wünschen, daß sie auch fernerhin guten Fortgang nehmen möge.

-::- Unbeschadet des Projects des Herrn Baurath Licht, dessen Ausführung wohl aus naheliegenden Gründen in der allernächsten Zeit kaum zu erwarten steht, könnte auch bei der gegenwärtigen Einrichtung unserer Straßen- und Trummenreinigung eine den Verhältnissen entsprechende bessere Verwaltung dieses für den Gesundheitszustand der Bewohner unserer Stadt so nothwendigen Bedürfnisses veranlaßt werden. Die oft übermäßig beladenen Gemüllwagen, von denen ein großer Theil des Unrathes beim Aufladen in den Straßen wieder verschüttet wird, die ferner so häufig unterlassene Reinigung der überfließenden Rinnsteine und Trummen, welche in einigen Stadttheilen sowohl das Auge durch ihren ekelhaften Anblick beleidigen, als auch auf die Geruchsnerven der Anwohner so nachtheilig wirken, könnten durch verschärfte Controle, deren man den Entrepreneur unterwürfe, sehr wohl beseitigt werden, und damit wäre gewissermaßen der Anfang zur Erlangung wünschenswerther besserer Zustände der Stadt in dieser Beziehung gemacht. Indem wir die betreffenden Behörden auf diese Uebelstände auf-

merksam zu machen uns gedrungen fühlen, zweifeln wir nicht daran, daß sich dieselben auf die eine oder andere Weise ehestens werden beseitigen lassen.

* Es ist das Gerücht verbreitet, daß der hiesige Generalkonsul Herr Normann mit dem Dampfer Cossack Gewehre nach der Türkei verladen habe, andere behaupten sogar nach Polen. Alle diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen und verweisen wir auf die in der heutigen Nummer dieser Zeitung befindliche Erklärung des Herrn Normann (s. unter Annoncen).

* Nächsten Freitag Abends 7 Uhr wird Herr Prediger Röckner im Saale des Gewerbehauses einen Vortrag „über die Quäker" halten, zu welchem der Zutritt Jedem gestattet ist.

* [Theatralisches.] Marschners schöne Oper: „Der Templer und die Jüdin" geht nächsten Donnerstag zum Benefiz für Herrn Jansen in Scene. Die Beliebtheit des Werkes und die Gunst, deren sich unser vortrefflicher Barytonist mit Recht erfreut, lassen wohl mit Zuversicht ein sehr gefülltes Haus erwarten. M.

* Am Freitag findet das Benefiz des Herrn Becker statt. Zur Aufführung kommt der „Goldbauer", ein neues Schauspiel der Birch-Pfeiffer. Die uns vorliegenden Kritiken sprechen sich sehr günstig über dasselbe aus und machen wir daher schon heute das Publikum auf diese Aufführung aufmerksam.

* Heute nehmen die regelmäßigen Fahrten der Dampfschiffe zwischen Danzig und Neufahrwasser ihren Anfang; dieselben werden stündlich von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags von Danzig, von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags von Neufahrwasser abgelassen.

* [Gerichts-Verhandlung am 9. März.] Auf der Anklagebank stehen zwei Männer in Gefangnenkleidung, denen man es an ihrer Physiognomie schon ansieht, daß sie bereits eine längere Verbrecherlaufbahn hinter sich haben. Es sind die Arbeiter Johann Jacob Mielke, 39 Jahre alt und bereits mehrmals wegen Diebstahls, zuletzt mit 3 Jahren Zuchthaus, auch einmal sogar wegen Straßenraubes mit 8 Jahren Zuchthaus bestraft, und Heinrich Friedrich Rhode, ebenfalls mehrmals wegen Diebstahls, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft. Sie sind beschuldigt, in der Nacht vom 30. zum 31. August v. J. aus einer dem Schiffer Aaron Davidson gehörigen Holzbude, die auf einer bei dem Fischbeck'schen Holzfelde lagernden Holztraft errichtet war, eine große Mennge werthvoller Gegenstände, darunter 88 polnische Rubel, 9 Thlr., 30 polnische 10 Groschenstücke, einen Hamsterpelz mit Bisambesatz, eine silberne Ankeruhr, einen braunen Schlafrock, 2 andere Röcke und diverse Stücke Wäsche gestohlen zu haben. Der Diebstahl ist mit großer Frechheit jedenfalls von mehreren Personen ausgeführt und es ist dabei höchst wahrscheinlich nöthigen Falles sogar auf Gewaltthätigkeiten gegen Personen abgesehen gewesen. Die Bude bestand nämlich aus zwei Kammern, deren jede mit einer Thür und einem Fenster versehen war, und es schliefen in der Nacht des Diebstahls Davidson und noch ein Mann in derselben. Die Fenster waren von Außen in einen Rahmen eingesetzt und mit Nägeln nur so wenig befestigt, daß sie ohne Anwendung von Gewalt heraus genommen werden konnten, während die Thüren von Innen zugekrampt waren. Beim Erwachen fand Davidson die Fenster herausgenommen und beide Thüren der Bude geöffnet, ohne daß an den Fenstern oder Thüren die geringste Beschädigung wahrzunehmen war. Die Diebe müssen daher entweder durch die Fenster eingestiegen sein, oder was bei der Nähe, in der sich die Thüren bei den Fenstern befanden, möglich war, durch letztere mit den Armen hineingelangt und die Thüren aufgekrampt haben. Es blieb unter diesen Umständen zweifelhaft, ob ein schwerer Diebstahl mittelst Einsteigens vorlag, und die Sache wurde deshalb vor der Deputation und nicht vor dem Schwurgericht verhandelt, welches im Fall des schweren Diebstahls im Rückfall allein competent gewesen sein würde. Für die Thäterschaft der Angeklagten sprachen folgende Indizien. Am Abend des 30. August war Mielke zu dem Schankwirth Bigeschke auf Langgarten gekommen, um sich Schnaps zu holen. Als er sich entfernte, folgten ihm Bigeschke und ein Arbeiter Bek bis vor die Thür, von wo aus sie sahen, daß Mielke mit mehreren andern Männern, welche an der Thorwache auf ihn gewartet hatten, zum Thor hinausging. Die Gegend an und auf der Weichsel ist ein sehr ergiebiges und auch vielfach ausgebeutetes Feld der Thätigkeit für unsere Diebe von Profession, und da Mielke als zu diesen gehörig bekannt ist, so machte Bek die Bemerkung, jene Gesellschaft würde wohl auf Raub ausgehen. Am andern Tage vernahm man denn auch die Kunde von der in der Nacht verübten Heldenthat, konnte aber auf Grund einer so allgemeinen Vermuthung gegen Mielke nicht einschreiten. An einem der folgenden Sonntage erschienen indeß beide Angeklagte bei Bigeschke und boten ihm einen braunen Schlafrock mit dem Bemerken zum Kauf an, daß derselbe von der Weichsel herrühre. B. kaufte ihn für 2 Thlr. und machte am andern Tage der Polizei von dem Vorgegangenen Anzeige. Der Schlafrock wurde von dem Bestohlenen und von dessen Schneider Scharnack mit der größten Bestimmtheit als zu den oben genannten gestohlenen Sachen gehörig recognoscirt. Eine bei Mielke abgehaltene Haussuchung führte zur Auffindung von 21 Thlrn. und 3 polnischen Zehngroschenstücken, die in einem Unterrock der Frau Mielke versteckt waren, und die Davidson mit hoher Wahrscheinlichkeit als ihm gestohlen wiedererkannte. Endlich zeigte die Frau des Packetträger Wensierski, welche zur Zeit des Diebstahls bei Mielke gewohnt hatte, der Polizei an, daß dieser am Abend des 30. August mit einem ihr unbekannten Mann seine Wohnung unter dem Vorgeben verlassen habe, sie wollten sich nach Fahrwasser begeben, um ein Schiff zu stauen. Am folgenden Vormittag sei der fremde Mann wieder bei Mielke erschienen, beide hätten etwa 50 Thlr. Papiergeld auf einen Tisch überzählt, der Fremde habe einen Rock von Mielke für 4½ Thlr. gekauft und demselben noch 7½ Thlr. in Verwahrung gegeben. Als der fremde Mann ist Rhode ermittelt. Trotz dieses nicht unerheblichen Beweises leugneten die Angeklagten mit der größten Hartnäckigkeit und namentlich vertheidigte sich Mielke mit einer Energie und Zähigkeit, wie sie den Verbrecher kennzeichnet, der in criminalrechtlichen Verhandlungen vielfach erfahren ist. Er schwatzte unaufhörlich, um die Sache möglichst zu verwirren, suchte der Hauptsache stets auszuweichen und war unerschöpflich in Peinlichkeiten und Krengeleien bei Nebenpunkten. Stets verlangte er die genaueste Angabe des Datums und der Stunde eines Vorganges, um den Beweis seines Alibi antreten zu können, und hatte es dadurch auch schon dahin gebracht, daß die Verhandlung der Sache bereits zwei Mal vertagt worden war, um seine Entlastungszeugen darüber zur Stelle zu schaffen, daß er in der Nacht vom 30. zum 31. August seine Wohnung nicht verlassen hätte. Zwei dieser Zeugen bekundeten denn auch, daß Angekl. in einer Nacht vom Donnerstag zum Freitag, und zwar vor dem 1. Sept. fortwährend mit ihnen zusammen gewesen sei, der dritte erschien aber so betrunken vor Gericht, daß er taumelte, und der Gerichtshof statt seiner Vernehmung seine sofortige Einsperrung auf 24 Stunden beschloß. Der Belastungszeuge Bek erschöpfte die Geduld des Hrn. Vorsitzenden wieder auf eine andere Weise, indem er nämlich seiner Verpflichtung zu Ungunsten der Angeklagten die Wahrheit zu sagen, einen passiven Widerstand entgegensetzte, so daß der in ihm liegende Schatz nur mit großen Anstrengungen, gleichsam mit einem Hebel herausgehoben werden konnte. Er sollte bei dem Verkauf des Schlafrocks gegenwärtig gewesen sein und dabei sollte ihm Mielke eine Uhr zum Kauf angeboten haben. Anfangs wollte er weder von Mielke, noch vom Schlafrock, noch von der Uhr etwas gesehen und gehört haben, bis er denn nach und nach sich besann, daß Mielke bei Bigeschke gewesen sei und daß ihm irgend Jemand eine Uhr angeboten habe. Entscheidend war, daß Angeklagte den Besitz des Schlafrocks mit der größten Hartnäckigkeit läugneten, während ihnen in dieser Beziehung die bestimmte Aussage des Bigeschke und seines Dienstmädchens entgegenstand, welches letztere auch bekundete, daß die verehelichte Mielke sie aufgesucht und gebeten habe, ihren Mann nicht unglücklich zu machen. Die Sache endete mit der Verurtheilung des Mielke zu 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre und des Rhode zu 3 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 6 Jahre.

± Thorn, 10. März. Für den Verkehr ist der Winter vollständig vorüber. Die Schifffahrt auf der Weichsel hat ihren Anfang genommen und die regelmäßige Dampfboots-Verbindung zwischen hier und Bromberg, welche Hr. J. Rosenthal in Bromberg vermittelt, ist wieder hergestellt. Auch die Communikation über den Strom ist wieder die alte: seit gestern ist die fliegende Fähre in Thätigkeit und der Postenabgang nach dem jenseitigen Ufer findet zu den festgestellten Fristen statt. — Unsere Getreidehändler befinden sich zur Zeit in einer eigenthümlichen und für sie sehr unerfreulichen Situation. Die hart am diesseitigen Ufer vor den Stadthoren liegenden Plätze, welche sie seit Alters her zum Umarbeiten des Getreides benutzten, sind mit Erde belegt, welche die Königliche Commandantur fortzuschaffen verboten hat. Es sind dies die einzigen Plätze, welche zum besagten Zweck benutzt werden können. Jenes Verbot trifft die Bezeichneten aber auch darum so empfindlich, weil das vorjährige Getreide wegen seiner feuchten Beschaffenheit dringend des Umarbeitens bedürftig ist. Die Veranlassung zu gedachtem Verbote ist folgende: Im vorigen Herbste ließ der Magistrat nach eingeholtem Consense bei den betreffenden Königl. Militärbehörden die vom Handelsstande und den Schiffern seit Jahren gewünschte und nothwendige Regulirung des Ufers in Angriff nehmen. Während des Uferbaues sah sich die städtische Baubehörde veranlaßt, den ursprünglich genehmigten Bauplan ein wenig zu modifiziren. Dagegen erhob die Fortifikations-Behörde Einspruch und der Bau mußte unterbrochen werden. Bei Inangriffnahme des Baues hattte man die überflüssige Erde vom Ufer auf die Umarbeitungsplätze gebracht und mit dem Forträumen derselben war bereits der Anfang gemacht worden, als mit der Verfügung, den Bau so lange zu suspendiren, bis in dieser Angelegenheit seitens des Königl. Kriegs-Ministeriums endgiltig entschieden sein werde, auch das Verbot erfolgte, gedachte Erde nicht fortzuschaffen. Der Uferbau nach dem modifizirten Plane soll die Vertheidigungskraft der Festung schwächen. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, nach Wahrnehmungen an Ort und Stelle zu schließen, dürfte ein Feind, der sich bereits am diesseitigen Ufer, also in unmittelbarster Nähe der alten Stadtmauern befindet, schwer zu vertreiben sein, und dann ist die vorberegte Erde, falls die Herstellung des alten, traurigen Zustandes des Ufers entscheidenden Orts anbefohlen werden sollte, für diesen Zweck ganz überflüssig. Es erhellt daraus zur Genüge, daß die hiesigen Getreidehändler in ihrem Interesse, sowie in dem des mit ihnen in Verbindung stehenden Publikums nichts Unbilliges verlangten, als sie durch Vermittelung der Handelskammer den Herrn Handelsminister ersuchten, derselbe möchte bei dem Herrn Kriegsminister dahin wirken, daß dieser in der beregten Uferbau-Angelegenheit insoweit von dem langen Instanzenzuge Abstand nehmen und das sofortige Forträumen der den Getreidehandel störenden Erde von den Umarbeitungsplätzen gestatte. Obwohl seit ca. 14 Tagen kein Bescheid in dieser Angelegenheit erfolgt ist, ist doch nicht anzunehmen, daß um etwaiger Bedenken formeller Natur willen der Getreidehandel, ein vornehmster von den hiesigen Handelszweigen, welcher sehr vielen Familien Beschäftigung und Unterhalt gewährt, in seiner Thätigkeit noch lange werde gestört werden.

Die Witterung ist seit dem Ersten, wie dieselbe der Landmann sich nur wünschen kann, nämlich regnigt und sonnig. Auch der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ein befriedigender. Die Pockenkrankheit zeigt sich auch hier und in der Umgegend, tritt aber im Ganzen mild auf. Bei den Angehörigen der Garnison wurde eine erhebliche Anzahl Fälle des Scorbuts, doch in keiner bösartigen Weise, wahrgenommen. Nach sachverständiger Ansicht hofft man die Krankheit durch eine bessere Verpflegung vollständig zu unterdrücken.

✽ Loebau, 11. Mär. Am gestrigen Abend zeigte sich am Himmel ein prächtiges Nordlicht. Der Tag war trüb gewesen und hatte uns große Schneeflocken gebracht; gegen Abend heiterte es sich auf und ein wolkenleerer prachtvoller Sternenhimmel lag über der Erde. Um 9 Uhr Abends bildete sich am Rand des nördlichen Himmels ein milchweißes Segment, aus dem Feuersäulen emporschossen; um 10 Uhr standen deren 6 am Himmel und zwischen ihnen ins Bläuliche spielende Streifen. Wie vom Winde bewegt, schwankten die Feuerbündel hin und her, lösten sich nebelartig auf und schossen dann wieder in die Höhe. Um halb eilf waren diese Feuersäulen verschwunden, aber schon einige Minuten später standen deren wieder drei da, die sich mächtig emporstreckten. Eine halbe Stunde später lag der Himmel wieder ganz klar da, nur an seinem nördlichen Rande zeigte sich der milchweiße Saum.

Pr. Eylau, 9. März. Die Darlehnskasse für Gewerbetreibende nach Schultze-Delitzschen Grundsätzen ist den 4. d. M. ins Leben getreten. Sie hat sich mit 118 Mitgliedern und etwas über 600 Thlr. Einlagen constituirt. Ein bedeutender Anfang, wie er selten in einer so kleinen Stadt gewesen; daß der Fortgang eben so günstig sein wird, dafür bürgt uns die Erfahrung, da nach den Berichten des Schultze-Delitzsch dergleichen Kassen-Vereine sich in 130 Städten seit 5—8 Jahren als außerordentlich vortheilhaft, sicher und wohlthätig erwiesen haben.

□ Königsberg, 10. März. Der Königsberger Samen-Markt, welcher am 9. Februar in diesem Jahre hierorts zum zweiten Male abgehalten wurde und von der ostpreußischen Centralstelle eingeführt worden, fand noch eine geringere Theilnahme als im vorigen Jahre, und es scheint fast daraus hervorzugehen, als wenn kein Bedürfniß dazu vorhanden wäre. Einen eigentlichen Nutzen dürfte er hauptsächlich nur gewähren den Handelsgärtnern, denen es hier an einem Vereinigungspunkte bisher fehlte, sehr viel weniger für Feld- und feine Gras-Sämereien, schon allein deshalb, weil die Stallfütterung in unserer Provinz noch lange nicht den Aufschwung genommen hat, wie jene in Sachsen, Thüringen u. a. O. Dennoch ist das Unternehmen ein lobenswerthes, es zeugt von Strebsamkeit auf dem Agricultur- und Horticultur-Gebiete, es bietet darin neue Anknüpfungspunkte dar, bringt neue Sämereien, Pflanzen, landwirthschaftliche Werkzeuge zum Vorschein, regulirt die Marktpreise, befördert den Handelsaustausch, den leichteren Verkehr, die Geldzirculation. So kam auch hier eine neue Markterscheinung, der in unserer Provinz erzeugte, in Labaginen, erzeugte Fischguano in zierlichen Schachtelproben zur Ausstellung. — Die geschlossenen Geschäfte des diesjährigen Samenmarkt-Verkehrs werden überhaupt und ungefähr angegeben auf die Geldsumme von 6000 Thlr.; das wäre für Königsberg, als dem Mittelpunkte Ostpreußens, allerdings kein bedeutender Gegenstand. — Daß der Pferde- und Viehmarktplatz zu dem im Mai stattfindenden Pferdemarkt, mit dem diesmal ein Bock- und Viehmarkt verbunden wird, aus der Mitte der Stadt in diesem Jahre endlich nach einem geräumigeren Platze neben dem Festungswalle hin verlegt worden ist, kann nur mit Freuden begrüßt werden, denn, abgesehen von der Beschränkung der öffentlichen Passage, welche dem Publikum zu jeder Zeit ungesperrt und frei erhalten werden muß, hat es weder unserem Auge, noch unserem Geruchs- und Hörorgane gefallen, das Vieh sich tummeln zu sehen, dort, wo die Grazien und Musen thronen, zwischen dem Tempel Thaliens und der neuen Universität! In diesem Jahre verbietet sich das aber auch schon von selbst dadurch: daß der neue Universitätsbau seinem Ende entgegengeht, der Königsgarten zur Anlage von Verschönerungsplätzen planirt, und der sich zwischen Universität und Theater hindurchschlängelnde offene faule Fließgraben überwölbt wird.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 12. März 1861. Aufgegeben 2 Uhr 46 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 25 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen behauptet, loco	47¼	47½	Preuß. Rentenbr.	95⅞	96
März	46⅛	46⅛	3½% Wstpr. Pfdbr.	84	83¾
Frühjahr	46½	46½	4% Pos. Pfandbr.	—	90
Spiritus, loco	20¼	20¼	Ostpr. Pfandbriefe	85¼	85
Rüböl März	11⅙	11⅙	Franzosen	128	127½
Staatsschuldscheine	87⅝	87½	Nationale	51¼	51
4½% 56r. Anleihe	101½	101⅝	Poln. Banknoten	86⅝	86⅜
5% 59r. Pr. Anl.	106	106	Petersburg. Wechs.	95¾	—
			Wechselc. London	6. 19⅞	—

Hamburg, 11. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loco und auf Lieferung fest, ab Auswärts ruhig. Roggen loco stille, ab Ostsee unverändert. Oel Mai 23½, October 24⅛. Kaffee, günstige Stimmung, 6¼—5/16 bezahlt; Umsatz 2—3000 Sack loco. Zink unverändert.

London, 11. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Guter englischer Weizen einen bis zwei Schillinge höher verkauft, geringere Sorten unverkäuflich. Fremder Weizen zu höheren Preisen gefragt. Gerste bei langsamem Verkauf einen Schilling niedriger. Hafer fest. Mehl fest und mehr gefragt.

Amsterdam, 11. März Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen polnischer 5 fl. niedriger. Roggen unverändert. Raps April 68. Rüböl Mai 37, Herbst 38.

London, 11. März, Nachmittags 3 Uhr. Consols 92. 1% Spanier 40¾. Mexikaner 23⅞. Sardinier 81½. 5% Russen 101½. 4½% Russen 90½.

Der Dampfer „Canada" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 11. März, Mittags 12 Uhr. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Paris, 11 März, Nachmittags 3 Uhr. Schluß-Course: 3% Rente 68, 15. 4½% Rente 95, 85. 3% Spanier —. 1% Spanier — Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 483. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 660. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Produkten-Märkte.

Danzig, den 13. März. Bahnpreise.

Weizen frischer heller fein- u. hochbunter, mögl. gesund, 124/25/26—27—128/29/130/32 ℔ nach Qual. von 92½/93½—95/97½—100/102½—105/110 Sgr., ord. bunt, dunkel- und hellbunt, m. o. w. krank, 117/120—123/124—70/82½—85/87½—89/91 Sgr.

Roggen ganz schwererer und leichterer von 57—53/50 Sgr. nach Qualität pr 125 ℔.

Erbsen von 50—53 — 57½/60 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/106 ℔ von 37/42—43/45 Sgr., große 100—104—108/110/2 ℔ von 42/43—50/52—55 Sgr.,

Hafer von 20/23 und besserer 26—30 Sgr.

Spiritus 21 Rt. pr 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schlecht, Regen und kalte Luft. Wind W.

Gestern Nachmittag sind noch 100 Lasten Weizen zur Hälfte glasig bunt 129/30 ℔, zur andern Hälfte dunkelbunt mit Besatz 127/8 ℔ à fl. 620 und 40 Lasten dunkelbunt 127 ℔ " fl. 600, auf Lieferung gekauft.

Sei es nun durch die etwas günstigere Londoner Depesche veranlaßt, oder aus andern nicht bekannten Ursachen, unser heutige Markt zeigte eine recht lebhafte Kauflust für Weizen und die von Verkäufern gemachten höheren Forderungen mußten Seitens der Käufer mehr oder weniger bewilligt werden, sodaß nach Maßgabe der Qualität die heute bezahlten Preise gegen Sonnabend um fl. 10, 15, auch bis fl. 20 pr Last höher angenommen werden müssen. Verkauft wurden 340 Lasten Weizen überhaupt, darunter 80 Lasten pr Connoissement 40 Lasten dunkelbunt 84½ ℔ und 40 Lasten gut bunt 83 ℔ effectiv Gewicht à fl. 615 pr 85 ℔ und 60 Lasten 129/30 ℔ hübsch hellbunt auf kurze Lieferung zu unbekannt gebliebenem Preise, man sagt fl. 645. Im Uebrigen ist bezahlt 116/7 ℔ bunt fl. 480, 118 ℔ fl. 500, 504, 122 ℔ bunt fl. 537½, 540, 127 ℔ hellbunt, recht krank fl. 588, 128 ℔ roth gesund fl. 594, 129 ℔ bunt fl. 605.

Roggen 112 ℔ fl. 300, 114 ℔ fl. 306, 115 ℔ fl. 312, 118 ℔ fl. 324, 120 ℔ fl. 330, 333, 125 ℔ fl. 342, alles pr 125 ℔. Auf Lieferung nichts umgegangen.

Weiße Erbsen fl. 330, 335, 336, 348.

103/5 ℔ große Gerste fl. 285.

Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 11. März. Wind: West. Barometer: 27°. Thermometer: 8° +. Witterung: anhaltend regnigt.

Weizen pr 25 Schffl. loco 72—80 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 46½—48½ Rt., do. März 46—46⅜ Rt. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., März-April 46—46⅜ Rt. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., pr Frühjahr 46¾—46½—46⅜ Rt. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., Mai-Juni 46½—46¾ Rt. bez. und Gd., 47 Br., Juni-Juli 47¼—47½ Rt. bez. und Br., 47⅜ Gd. — Gerste pr 25 Scheffel große 42—49 Rt. — Hafer loco 25—28 Rt., pr 1200 ℔ März 26 Rt. Br., do. März-April 26 Rt. Br., do. Frühjahr 25¾ Rt. bez., Br. und Gd., do. Mai-Juni 26 Rt. bez. und Gd., do. Juni-Juli 26¾ Rt. bez.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 11⅙ Rt. Br., März 11⅛ Rt. Br., 11 1/12 Gd., März-April 11⅛ Rt. Br., 11 1/12 Gd., April-Mai 11⅛—11 1/12 Rt. bez. und Gd., 11⅛ Br., Mai-Juni 11 5/24—11⅙ Rt. bez., Br. und Gd., September-October 11⅔—11 7/12—11⅔ Rt. bez., Br. u. Gd. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 10⅚ Rt. bez., 10 11/12 Br.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 20 5/12—20¼ Rt. bez., März 20 7/12—20 5/12 Rt. bez, Br. und Gd., do. März-April 20 7/12—20 5/12 Rt. bez., Br. und Gd., do. April-Mai 20⅔—20 7/12 Rt. bez. und Gd., 20⅔ Br., do. Mai-Juni 20⅞—20⅝ Rt. bez. und Br., 20¾ Gd., Juni-Juli 21¼—21 1/12 Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 21⅓—21¼—21½ Rt. bez., August-September 21½ Rt. bez., September-October 20½ Rt. bez.

London, 8. März. (Begbie, Young u. Begbies.) Die Zufuhren von Weizen und Gerste aus fremden Häfen sind in dieser Woche beträchtlich gewesen, von anderen Getreidearten war die Anfuhr mäßig.

Heute war sehr wenig von englischem Weizen ausgestellt, und beste Proben holten volle Montagsraten. Fremder Weizen war weniger gefragt, Umsätze indessen, obwohl auf Kleinigkeiten beschränkt, gingen zu völlig früheren Preisen vor sich. Mehl bei beschränktem Begehr wie am Montag zu notiren.

Gerste schwer verkäuflich, aber nicht billiger. — Hafer ward, der geringen Anfuhr halber, fest auf letzte Preise gehalten. — Bohnen und Erbsen unverändert im Werthe.

An der Küste treffen nur sehr geringe Zufuhren ein, das Geschäft in schwimmenden Ladungen aber bleibt still und es finden nur wenig Umsätze statt; guter Taganrog Ghirka Weizen ist mit 35 s pr 492 ℔, und Donau-Gerste mit 27 s à 27 s 6 d pr 400 ℔, inclusive Fracht und Assekuranz, bezahlt worden.

Wolle.

Berlin, 9. März. (B.- u. H.-Z.) Bei gleichen Preisen wie vorige Woche wurden in dieser Woche circa 2000 Ctr. verkauft und war hauptsächlich für gute deutsche Wollen Begehr. Der Vorrath darin ist nur noch unbedeutend und vielleicht mit 2000 Ctr. zu hoch veranschlagt, während alle Sorten zusammen ca. 20,000 Ctr. betragen mögen. Besonders sind russische Rückenwäschen stark vertreten.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 11. März. Wind: W. zu N.

Angekommen:

J. Simpson,	Norma,	Hartlepool,	Kohlen.
	Den 12. März. Wind: W. zu S.		
C. Rasch,	Lavinia,	Calais,	Eisen.
J. Anderson,	Kate,	New-Castle,	Güter.
A. Brown,	Browns,	St. Davids,	Kohlen.
C. Beese,	Emilie,	Memel,	Leinsaat.
			nach Stettin bestimmt.
	Gesegelt.		
B. T. Viereck,	Cecilie Marie,	Pillau,	Heeringe.
	In der Rhede und wieder gesegelt.		
M. Kasten,	Pius IX.,	Stralsund	n. Pillau best.

Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

Berlin, den 11. März.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	—	—	Staatsanl. 56	101⅞	101⅜
Berlin-Hamburg	—	—	do. 53	97	96½
Berlin-Potsd.-Magd.	140½	139½	Staatsschuldscheine	87¾	87¼
Berlin-Stett. Pr.-O.	101½	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	118¼	—
do. II. Ser.	89½	89	Ostpreuss. Pfandbr.	85¼	—
do. III. Ser.	—	88	Pommersche 3½% do.	89¾	89¼
Oberschl. Litt. A. u. C.	125	—	Posensche do. 4%	—	101
do. Litt. B.	112¼	—	do. do. neue	90¼	89¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	128	127	Westpr. do. 3½%	84	83½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	—	do. 4%	95	94½
do. 6. Anl.	99½	—	Pomm. Rentenbr.	97⅛	96⅝
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	79¾	Posensche do.	92¼	92¼
Cert. Litt. A. 300 fl.	93¾	—	Preuss. do.	96⅛	95⅝
do. Litt. B. 200 fl.	93¾	92¾	Pr. Bank-Anth.-S.	125½	124½
Pfdbr. i. S.-R.	85¾	84¾	Danziger Privatbank	89	—
Part.-Obl. 500 fl.	91½	—	Königsberger do.	—	83
Freiw. Anleihe	101½	101	Posener do.	82⅜	—
5% Staatsanl. v. 59.	106¼	105¾	Disc.-Comm. Anth.	82¼	—
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	101⅞	101⅜	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109⅐	109

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Erklärung.

In Folge mehrfacher an mich gerichteten Anfragen, aus Zeitungsartikeln herrührend, daß ich Gewehre für die kaiserlich türkische Regierung kaufe, erkläre ich hiermit, daß dies nicht der Fall ist und daß ich nur eine Parthie Gewehre, die ein Kölner Haus von hiesigen und anderen königl. preuß. Artillerie=Depots gekauft, nach England zu expediren habe.

Danzig, den 12. März 1861.

Normann,
kaiserl. türkischer General=Consul.

Bekanntmachung.

Behufs Unterstützung der hiesigen Armen beabsichtigen wir, für das laufende Jahr 60 Rücken Land zum Kartoffelbau in Pacht zu nehmen. Die Landbesitzer in der Nähe der Stadt, welche uns zu dem erwähnten Zwecke ein Landstück überlassen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der nächsten acht Tage unter Angabe des Näheren bei uns zu melden.

Danzig, den 7. März 1861.

Der Magistrat.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19, ist vorräthig:
(Eine wichtige Schrift für geschwächte Männer:)

Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems,
oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifung.
wie auch die männlichen Geschlechtsorgane auf leichte Weise vor Ansteckungen zu bewahren.

Von Dr. N. Richard. Preis 15 Sgr.

NB. Ueber Onanie, Pollutionen, männliches Unvermögen und der davon entspringenden Nervenschwäche enthält diese nützliche Schrift neue und zuverlässige Heilmethoden, Quedlinburg.
Ernst.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und bei **F. A. Weber** Buch-, Kunst u. Musikalien-Handlung Langgasse 78 zu haben:

Archiv für Preußisches Strafrecht.

Herausgegeben durch **Goltdammer**, Königl. Ober-Tribunalsrath. IX. Band. Januar-Heft.

Inhalt: 1. Zur sprachlichen Auslegung des Strafgesetzbuches, insbesondere der Bedeutung von Oeffentlichkeit. Von Herrn Geheimrath und Professor Dr. Abegg zu Breslau (Fortsetzung) 2. Beweisregeln und Entscheidungsgründe im Strafprozesse. Von Herrn Dr. Hermann Ortloff, Privatdozenten in Jena (Fortsetzuung.) 3. Erörterungen über den Preußischen Injurien-Prozeß. Von Herrn Kreisrichter Dr. Evers in Höxter. (Fortsetzung.) 4. Ueber den Rechtsgrund der Verjährung im Preußischen Strafrecht. Von Herrn Dr. Dambach, Gerichts-Assessor zu Berlin. 5. Zur Lehre von der Unterschlagung und vom Betruge. 8. Mittheilungen aus den Schwurgerichts-Verhandlungen. 9. Mittheilungen aus der Praxis der Gerichtshöfe und der Staats-Anwaltschaften.

Preis pro Jahrgang von 12 Heften 5 Thaler.

(Um den von mehreren Seiten und seit längerer Zeit geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird mit diesem Jahrgang monatlich ein Heft von etwa 4½ Bogen erscheinen. Im Uebrigen bleiben der Inhalt und die Anordnung unverändert.)

Berlin, 1. Februar 1861.

Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Soeben eingetroffen:

Papst Pius IX. Eine nach dem wirklichen Leben gezeichnete Biographie von P. Vesinier. Mit Portrait des Papstes. **Preis 10 Sgr.**

Kabus'sche Buchhandlung
(C. Ziemssen), Langgasse No. 55.

„Iduna"
Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft
zu **Halle a. S.**

Geschäfts-Uebersicht am 22. Februar 1861.

Zur Versicherung angemeldet	5,166,427 Rt.	5 Sgr.	- Pf.
Davon angenommen in 27,551 Nummern:			
a) Zur Kapitalversicherung	4,546,9?7 Rt.	10 Sgr.	- Pf.
b) Zur Rentenversicherung	6,619 „	19 „	3 „
Mit Kapitalzahlung	27,315 „	14 „	6 „
Jahresprämie	179,275 „	23 „	2 „

Zur Annahme neuer Versicherungs-Anträge und Ertheilung der nöthigen Formulare und Erläuterungen erbieten sich die Haupt-Agenten:

A. Philips, Oberbürgermeister a. D. } in Elbing,
C. B. Fischer, Kaufmann }

die Special-Agenten:

Behrend, Apotheker in Schönbaum,
Th. Bertling, Buchhändler in Danzig,
H. Brandenburg, Buchhändler in Neustadt,
Büttner, Apotheker in Pelplin,
Dorn, Stadtkämmerer in Berent,
H. Guse, Apotheker in Praust,
M. Hirschfeld, Kaufmann in Danzig,
H Hoppe, Kaufmann in Marienburg,
Lierau, Stadtkämmerer in Schöneck,
Minkley, Stadtkämmerer in Neuteich,
Oberstein, Orts-Receptor in Tolkemit,
H. Rabow, Gastwirth in Carthaus,
Rost, Güter-Agent in Dirschau,
F. W. P. Senger, Kaufm. in Pr. Stargardt,
Ph. Walter, Gasthofbesitzer in Danzig,
A. Wegekind, Rector in Tiegenhof,
W. Wutsdorf, Besitzer in Neufahrwasser,
und der General-Agent

C. H. Krukenberg.
in Danzig,
[2879] Vorst. Graben No. 44. H.



Russische Dampfbäder, so wie alle Arten **Wannenbäder,** empfiehlt zur jederzeitigen gefälligen Benutzung ganz ergebenst

die Bade-Anstalt von A. W. Jantzen.

Rohe Waldwolle zum Polstern, von allen die gesundeste und stets mottenfrei bleibende Füllung, so wie Waldwoll-Watte zum Umhüllen krankhafter Glieder, habe ich stets vorräthig, verkaufe davon in kleinen Quantitäten und empfehle dieselben vorzugsweise zur gütigen Beachtung.

Waldwollfabrikate in Ellenzeugen und einzelnen Artikeln zu **Unterkleidern,** sowie Gliederwärmer, Waldwoll-Oel, Spiritus und Bade-Extract ist wieder eingetroffen.

Sämmtliche Artikel enthalten Substanzen, welche die Haut kräftigen, verstopfte Schweiße aussaugen, ohne zu erhitzen, recht warm halten und bei ganz ächter Naturfarbe auch in Qualität sehr haltbar sind, deshalb gesunden und kranken, namentlich aber Gicht- und Rheumatismus-Leidenden zu empfehlen.

A. W. Jantzen,
Bade-Anstalt Vorst. Graben 34.

Königl. Preußische Klassenlotterie-Loose,

in 1/1, 1/2 und 1/4 eingetheilt, sind noch einige für bevorstehende Ziehungen 3. und 4. Klasse, gegen frankirte Einsendung der planmäßigen Einlage von Rt. 52. pr Ganzes, zu beziehen durch das Bank-Geschäft von

[3160] **Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.**

Superphosphat.

Phosphorsaurer Kalk zum Düngen, empfiehlt **Rud. Malzahn,**
[3359] Langenmarkt 22.

Auf dem Gutshofe Gr. Trampken steht eine Hechselmaschine mit Roßwerk, eine Berliener Röhrenpresse, und mehrere Tausend Ziegel u. Röhrenbretter und einige Ziegelformen billig zum Verkauf.

Die neuen diesjährigen Tapeten sind bereits in bedeutenden Sendungen eingetroffen und offerire dieselben zu den billigsten Preisen. Aeltere Muster sind bedeutend im Preise zurückgesetzt.

Carl Heydemann,
Lang- u. Beutlergassen-Ecke,
Teppich- & Rouleaux-Handlung.



Bock=Bier

empfiehlt in kräftiger schöner Qualität

Franz Durand,
Brauerei, Hundegasse 8.

Aecht franz. Dünger=Gyps

verkaufe billigst **W. Wirthschaft.**

F. Breutigam in Lübeck

empfiehlt sein Lager von **starken eichenen Hölzern,** welche sich besonders zum **Marinebau** eignen, den Herren Rhedern und Schiff-Baumeistern Danzigs bestens.

Lübeck im März 1861. [3338]

Billiges Viehfutter.

Ein größeres Quantum Malzkeime soll räumungshalber pro Ctr. à 25 Sgr. verkauft werden **Pfefferstadt 34.**



320 fette Hammel stehen auf dem Gute **Kl.-Perlin bei Gnewin,** drei Meilen von Neustadt, zum Verkauf.

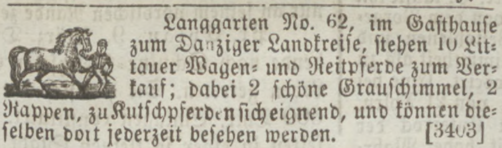
v. Koziczkowsky.

Gemüse=, Blumen= u. ökonomische Sämereien

empfehle **frisch** u. **ächt,** bes. **billig** u. **gut:** Engl. Rhaygras, Schafschwingel, Fioringras, rother Klee, Thymothegras, Spörgel, Runkelrüben, Riesen-Runkelrüben, Riesen-Möhren ꝛc.

Preisverzeichnisse gratis in meinem Blumenladen **Heil. Geistgasse 35, woselbst auch Aufträge angenommen werden,** so wie in der **Gärtnerei Neugarten 6. (Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.**

Julius Radike
[3340] in Danzig.



Langgarten No. 62, im Gasthause zum Danziger Landkreise, stehen 10 Littauer Wagen- und Reitpferde zum Verkauf; dabei 2 schöne Grauschimmel, 2 Rappen, zu Kutschpferden sich eignend, und können dieselben dort jederzeit besehen werden. [3403]

---

40 Stück junge Pferde, verschiedenen Alters, worunter auch einige Hengste von guter Raçe, zum Theil nach **edlen** Hengsten gefallen, beabsichtige ich wegen Wirthschaftsveränderung in öffentlicher Auction zu verkaufen. Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag, den 15. März c.,

von Vormittags 11 Uhr ab,
im Kreuzkruge zu Schönwiese bei Bahnhof Altfelde anberaumt, wozu ich mit dem Bemerken einlade, daß auf Verlangen bekannten zahlungsfähigen Käufern angemessener Credit gewährt wird.

Katznase, 1. März 1861.

[3184] **Doehling.**

Frischen Blumenkohl in großen Köpfen erhielt von Hamburg und empfiehlt A. Fast, Langenmarkt 34.

Verschiedene **ländliche Besitzungen** in Ost- und Westpreußen sind mit 3 bis 30,000 Thlr. Anzahlung, und mehrere **Gasthäuser** auf dem Lande und hier am Orte sind mit 2 bis 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen,

1 Gasthaus mit **Bäckerei** ist zu verpachten, 3, 4, 5, 6 und 9000 Thlr. werden zu 5% auf ländliche Besitzungen zur 1. Stelle gesucht,

Agenturen über Feuer- und Hagel-Versicherungen werden übernommen durch

[3383] **H. Scharnitzky** in Elbing

Französischen und inländischen gemahlenen Düngergyps

vollständig trocken, empfehle ich zu den billigsten Preisen. **A. Preuss,** in Dirschau.

Frische Citronen à 4 und 6

Pf. und gute Montauer trock. Pflaumen à 1¾ Sgr., 10 Pfd. für 15 Sgr. empfiehlt **E. H. Nötzel.**

Güterankäufe und Pachtungen.

Die geehrt. Besitzer größ. und mittl. Güter, die solche verk. od. verp. wollen, werd. gemäß vielf. Aufträge v. bedeut. Käufern u. Pächt. ergeb. um geneigte Zusend. speziell. Anschläge ersucht, durch's große Gütercomt. zu Danzig, Frauengasse 48, das auch über verschied. größere Kapitalien auf unbedingt sichere Hyp. Näheres mittheilt.

Depot und alleiniger Vertrieb

von **glasirten Thonröhren** aus der Fabrik des Herrn **March zu Charlottenburg,** die ich hiermit den Herren Baubeflissenen, Bauunternehmern, Fabrikbesitzern, Landwirthen ꝛc. ganz besonders zu empfehlen mir erlaube. Die Röhren eignen sich besonders zu allen Wasserleitungen, zu den in den Brennereien befindlichen Leitungen der Maische u. Schlämpe, zur Leitung der Jauche aus den Ställen, zu Durchlässen bei Wegen, Chausseen ꝛc., zu Ventilationsröhren, zu russischen Röhren und kleinen Schornsteinen, zu Latrinenröhren, Abflüssen aus Küchen und Gossen ꝛc. — Gleichzeitig erlaube ich mir auf die in derselben Fabrik gearbeiteten Gartenvasen, Säulen, Postamente, Reliefs, Mosaikfußböden ꝛc. aufmerksam zu machen, wovon Muster und Zeichnungen bei mir ausliegen.

Hundegasse 29. **Hugo Scheller**

In einer Kreisstadt ist die einzige Apotheke (reines Med.-Geschäft) zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer erfahren das Nähere in der Exped. d. Ztg. [3352]

Wirthschaftsbeamte, Handlungs-Commis, Brennerei-Verwalter, Ziegelmeister, Gartner, Wirthinnen, Schänkerinnen, Kellner, Förster, Rechnungsführer und Büreau-Beamte finden zu Ostern eine zahlreiche Auswahl von Stellen durch

Eduard Berger, Bromberg.

NB. Provisionsbedingungen: 10 Sgr. Einschreibegebühren und 2% des ersten Jahrgehaltes bei Antritt des Engagements. [2858]

Frisch gebrannter Kalk

ist stets vorräthig **Gerbergasse No. 6** und in der Kalkbrennerei zu **Neufahrwasser.**

[3395] **W. Wirthschaft.**

Ein Bett wird sofort zu miethen gesucht Neugarten 7.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr

Richd. Dühren

seit dem 1. dieses die Expedition der **Preuß. Paket-Beförderungs-Gesellschaft** für Danzig und Umgegend übernommen hat.

Stettin, den 9. März 1861.

Direction der Preuß. Packet-Beförderungs-Gesellschaft.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum die Dienste der Gesellschaft bestens empfohlen zu halten und sichere meinerseits prompte und reelle Bedienung zu.

Richd. Dühren,
[3367] Brodbänkengasse 5.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector, der mit guten Zeugnissen versehen ist und gegenwärtig noch in Condition steht, sucht zum 1. April d. J. eine andere Stelle. Näheres Karpfenseigen No. 8, part.

Jemand, der 6 Jahre in einem großen Holzgeschäft als Geschäftsführer thätig war, der in der dopp. Buchführung erfahren, englisch und französisch correspondirt und die besten Referenzen hat, sucht ein Engagement Gef. Adr. unter **K. P.** 3398 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein solider Mann, der lange Jahre im Elbinger und Stuhmer Landkreise gelebt und jetzt seinen Wohnsitz in Elbing genommen hat, wünscht bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft die Vertretung eines geachteten Feuer- und Hagel-Versicherungs-Instituts.

Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **K. N. 3384** durch die Vermittelung der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, der 3 Jahre bei einem Herrn als Hauslehrer fungirt; gute Zeugnisse hat, auch musikalisch ist, sucht zum 1. April d. J. eine Hauslehrerstelle. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition der Danziger Zeitung. [3130]

Ein junges Mädchen zur Erziehung zweier Kinder (Mädchen von 7 und 8 Jahren) findet auf dem Lande, in der Nähe von Mariensee, bei soliden Ansprüchen von Ostern c. ein Engagement. Adressen werden unter der Chiffre K. M. 3379 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zur Erlernung des **Taback- und Galanterie-Waaren-Geschäfts,** der Buchhalterei, Correspondenz ꝛc. ꝛc., Comptoir-Wissenschaften, findet ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, **eine Stelle** bei

Adolph Kuß in Elbing.

Für 1 Stube mit Cabinet wird das nöthige Meublement zu miethen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe werden unter H. 12 durch die Exped. d. Zeitung erbeten.

☞ **Langgasse 18** ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer Hange-Etage, 2 Zimmern nebst Küche ꝛc. Belle-Etage sogleich billig zu vermiethen.

Es wird höflichst gebeten, die an Frau Directorin Hirschbergs-Hellmann bei Ueberreichung des sehr werthvollen Andenkens gehaltene „sehr gehaltvolle Anrede" dem Drucke zu übergeben.

Eine, die den Abschieds-Cursus noch nicht mitgemacht hat.

Verein junger Kaufleute.

Morgen Mittwoch Abends 7 Uhr Diskussion und mehrere Mittheilungen. — Diejenigen Herren, welche Bücher aus der Bibliothek entnommen haben, werden wegen der bevorstehenden Revision der Bibliothek gebeten, solche morgen zwischen 6 und 7 Uhr abzuliefern.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 6. März.
(VI. Ab. No. 8.)
Vorletzte Gastdarstellung des Fräulein Ottilie Genée.

Die Zwillinge,
oder
Ein Pariser Schusterjunge.

Originallustspiel in 4 Akten von P. J. Trautmann.
Hierauf:

Bei Wasser und Brod.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn.

Donnerstag, den 14. März.
(Abonnement suspendu).
Benefiz des Herrn Jansen.

Der Templer und die Jüdin.

Große romantische Oper in 3 Aufzügen nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe" von W. Wohlbrück.
Musik von Marschner.

Anfang 6½ Uhr.

Um den vielfach **von auswärts** an mich ergangenen Gesuchen, die Oper: **„Orpheus"** an einem Sonntage aufzuführen, nachzukommen, zeige ich hierdurch an, daß am nächsten Sonntage den 17. d. M. die Aufführung der Oper: **Orpheus in der Unterwelt** und das Vaudeville: **Orpheus in der Oberwelt,** bei aufgehobenem Abonnement stattfinden wird.

R. Dibbern.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

März	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
11	5	325,99	+4,6	W. stürmisch; mit Bühen; hell hell u. wolkig.
12	8	325,20	+2,0	W. schwach; dicke Luft u. Regen.
	12	325,49	+2,1	NW. mäßig: dicke Luft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.